

Kontroverse Diskussionen über Lager Zollstock

Leser geben Tipps zum Grab eines ehemaligen Zwangsarbeiters

Eine Russin sucht das Grab ihres Großvaters, eines ehemaligen Zwangsarbeiters. Auf unseren Bericht meldeten sich ein Zeitzeuge aus Lebach und andere Leser, die glauben zu wissen, wo sich das Grab befindet.

Von SZ-Mitarbeiter
Dieter Lorig

Lebach/Dillingen. Kontroverse Diskussionen hat der SZ-Artikel über die „Suche nach dem Grab eines ehemaligen Zwangsarbeiters“ (SZ v. 22. September) ausgelöst. So meldeten sich Leser, die behaupteten, im Lager Zollstock seien während des Zweiten Weltkrieges keine Zwangsarbeiter interniert gewesen. Jedoch ist auf einer städtischen Info-Tafel im Wald von Zollstock und auf der Website der Stadt Lebach nachzulesen, dass 1944/45 Zwangsarbeiter im Lager Zollstock am Hoxberg „untergebracht“ gewesen sein sollen.

Zudem meldete sich ein Lebacher Zeitzeuge bei der SZ. Er glaubt zu wissen, wo sich das Grab des russischen Zwangsarbeiters Ilja Gotwjanski in Lebach befindet. Die im russischen Wladiwostok wohnende Enkelin des zu Tode gekommenen Kriegsgefangenen hatte sich auf der Suche nach dem Bestattungsort ihres Großvaters Hilfe suchend an die Stadtverwaltungen Dillingen und Lebach gewandt. In beiden Rathäusern konnte der Russin bisher nicht weiter geholfen werden.

Der Zeitzeuge Richard Hoffmann, Jahrgang 1930, hat als 14-Jähriger die Fußmärsche



Auf dem Lebacher Friedhof erinnert eine Gedenktafel an hier bestattete „Ostarbeiter“, die 1944/45 gestorben sind. FOTO: D. LORIG

geschundener und teilweise halb verhungertes Zwangsarbeiter sowie Kriegsgefangener durch die Trierer Straße von Lebach immer wieder beobachtet. „Das war schlimm anzusehen, wie die abgemagerten und mit Lumpen bekleideten Menschen – teilweise ohne richtige Schuhe – von ihren deutschen Aufsehern nach Tanneck getrieben wurden, um dort Munition auf Fuhrwerke zu verladen“, erzählt Hoffmann.



FOTO: DIETER LORIG

Richard Hoffmann

Im Januar 1945 habe er als Messdiener den Lebacher Pastor Peter Dahmen zu einer Bestattung mehrerer russischer Zwangsarbeiter auf dem Lebacher Friedhof begleitet. „Die in Lumpen gewickelten Leichen wurden im unteren Bereich

des Friedhofs vor einer Mauer verscharrt“, erzählt Hoffmann. Unweit von der Stelle befindet sich heute eine Gedenktafel mit der Aufschrift: „Hier ruhen unbekannte Ostarbeiter, gestorben 1944 und 1945“. Hoffmann nimmt an, dass an dieser Stelle auch der Russe Gotwjanski seine letzte Ruhe gefunden hat. Doch amtlich belegbar ist dies nicht.

So verweist Hildegard Bayer, pensionierte Gymnasiallehrerin aus Lebach, auf eine Fundstelle im Buch „Feind schafft mit“ von Hans-Henning Krämer und Inge Plettenberg. Demnach gab es in Dillingen ein „Lager 607“. Die Enkelin des russischen Fremdarbeiters bezog sich in ihrer Suchanfrage auf ein „Arbeitskommando 607“ in Zollstock/Dillingen. Somit ist nicht auszuschließen, dass sich die Grabstelle des Russen vielleicht in Dillingen befindet.